

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 45=65 (1899)

Heft: 34

Artikel: Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche : Berlin, den 17. August
1899

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97412>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXV. Jahrgang.

Nr. 34.

Basel, 26. August.

1899.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche. — Der amerikanische Soldat. — Ein Beispiel wie in Frankreich in den höchsten militärischen Kreisen Kriegsgeschichte und Memoiren geschrieben werden. — Dr. E. Lardy: La guerre Gréco-Turque. — Eidgenossenschaft: Wahl. Fehlerhafte Munition. Zürich: Ausmarsch des Rekrutenbataillons in Zürich. Luzern: Infanterie-Rekrutenschule IV/3. Aarau: Übungsreise der Truppsanität des II. Armeekorps. Waadt: † Oberstlieut. Eugen Muret. — Ausland: Österreich: Einweihung des Hentzi-Denkmal. Bei den Kaisermanövern. — Verschiedenes: Amerika: Das amerikanische Fleisch. — Bibliographie.

Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche.

Berlin, den 17. August 1899.

Bei den diesjährigen Kaisermanövern, die vom 11. bis 15. September in der Gegend zwischen Pforzheim und Weilderstadt stattfinden, wird es sich im wesentlichen um den Vormarsch des XIV. Armeekorps von Karlsruhe und des XIII. von Stuttgart her und deren Zusammenstoss handeln. Das Eingreifen des linksrheinischen XV. Armeekorps bleibt vorbehalten. Da sich für das Unterkommen des kaiserlichen Hauptquartiers und der Manöverleitung in Pforzheim keine Gelegenheit findet, so werden beide für die Dauer der Übungen in Karlsruhe Quartier nehmen, da Strassburg zu entfernt ist. Der Aufenthalt in Strassburg erstreckt sich nur auf zwei Tage, vom 4. September ab, der Parade des XV. Armeekorps halber.

Es handelt sich bei den drei Armeekorps und den von den andern Korps noch zu stellenden Truppenteilen um 91 1/2 Bataillone Infanterie und Jäger, 97 Eskadronen, 70 Batterien, darunter 8 reitende, 4 Pionierbataillone und die betreffenden Nebenformationen. Bei diesem imposanten Truppenzusammenszuge fällt noch ins Gewicht, dass sich ein grosser Teil der beteiligten Truppen als Grenzbesatzung schon auf dem hohen Etat befindet. Das XIV. Armeekorps ist schon jetzt in 3 Divisionen gegliedert, wozu noch eine Kavalleriedivision kommt. Das XV. Armeekorps kann bei seiner Stärke an Infanterie mit Leichtigkeit für die Manöverdauer ebenfalls 3 Divisionen formieren und das XIII. Armeekorps erhält zu seinen beiden Infanteriedivisionen noch die Kavalleriedivision A. Beim XIII. Armeekorps,

das Generallieutenant Freiherr von Falkenhäusen befehligt, sind die Divisionen durch Generallieutenant von Cämmerer (126. Division) und von Hiller (27. Division) besetzt. Die Kavalleriedivision A wird durch Generalmajor von Schall befehligt. Das XIV. Armeekorps unter General von Bülow hat als Divisionskommandeure die Generallieutenants von Oertzen (28. Division), Freiherr von Bissing (29. Division) und Sömmer (39. Division), die Kavalleriedivision B erhält einer der Kavallerie-Inspekture. Das XV. Armeekorps unter Generallieutenant von Meerscheidt-Hüllessem hat als Divisionskommandeure den Generallieutenant Stötzer (30. Division) und den Generalmajor von Hugo (31. Division).

Bei Diedenhofen findet vom 24. bis 30. August eine grössere Belagerungsübung statt und zwar gegen die Höhen von Guentrange von denen jetzt ein Teil befestigt wird. Zur Teilnahme ist ausser der Diedenhofer-Garnison das Fussartillerie-Regiment Nr. 8, das Königs-Infanterie-Regiment Nr. 145 und eine Abteilung des 16. Trainbataillons nebst einer Feldbäckerei bestimmt. Der Kaiser wird nebst Familie zur Zeit der Belagerungsübung auf Schloss Urville wohnen und dann nach Beendigung der Belagerungsübung, wie verlautet, am 1. September nach Rastatt zu den Schwarzwaldmanövern sich begeben, sowie ferner einer im August bei Graudenz stattfindenden Belagerungsübung nebst Befestigung im Vorgelände beiwohnen.

Der General-Inspekteur des Ingenieur- und Pionierkorps, Generallieutenant Freiherr von der Goltz, wird in diesem Jahr einen grösseren Übungsritt selbst leiten, zu dem zahlreiche Bataillonskommandeure der ihm unterstellten Waffe herangezogen werden. Der Initiative des neuen

General-Inspektors ist es ferner zuzuschreiben, dass in Zukunft die Pionierbataillone auch zu den grösseren Exerzitien und Übungen der Infanterie-Verbände herangezogen werden sollen, um neben der technischen Ausbildung in unausgesetzter Verbindung mit den an die übrigen Fusstruppen zu stellenden Anforderungen zu bleiben. Die Übungsreise des preussischen grossen Generalstabes unter Leitung des Chefs des Generalstabes, General der Kavallerie, Grafen von Schlieffen, nahm am 26. Juli in der Gegend von Mainz, wo das erste Übungsquartier genommen wird, ihren Anfang. Dieselbe wird sich im wesentlichen in östlicher Richtung bewegen und soweit sie nicht anfangs auch das linke Rheinufer in den Bereich der Operationen zieht, hauptsächlich das Grossherzogtum Hessen, die Provinz Hessen und das nördliche Bayern berühren. Bei den Kaisermanövern der letzten Jahre hat es sich als störend und für die Ausbildung der Kavallerie, wie auch für den einleitenden Entschluss der Parteiführer und der anfänglichen Bewegungen der beiden Kampfparteien als hinderlich erwiesen, dass die beiderseitigen Kavalleriedivisionen infolge zu geringer Entfernung von einander zu wenig Gelegenheit zum strategischen Aufklärungsdienst hatten. Diesem Missstande soll bei den diesjährigen Kaisermanövern durch eine längere zeitliche Ausdehnung der Aufklärungsübungen der beiden Kavalleriedivisionen abgeholfen und denselben hierbei besondere Übung zur kriegsgemässen Erledigung des Meldedienstes gegeben werden. Zu letzterem Zweck werden dieselben voraussichtlich nur auf ihre eigene Telegraphen-Ausrüstung unter Ausschluss der Benutzung des Staatstelegraphen angewiesen sein, während ihnen für die Übermittlung von Meldungen wahrscheinlich Brieftauben zur Verfügung gestellt werden.

Mitte Juli fand in Gegenwart des Kaisers eine grosse Brückenschlagsübung über die Schley bei Missunde unter Teilnahme von 3 Pionierbataillonen und 3 Infanterieregimentern nebst mehreren Batterien und Kavallerieregimentern statt. Ausser auf den geschlagenen Brücken wurden die Truppen des Südkorps auch auf Fischerkähnen, Fähren und Pontons, zu zweien eingebaut, über die Schley geschafft, um darauf die vom Nordkorps angelegten Befestigungen anzugreifen. Auch das Schleswig'sche Husarenregiment sollte die Schley schwimmend, mit dem Gepäck auf Pontons und den Pferden an die Pontons gebunden überschreiten, als des unablässig strömenden starken Regens halber die Übung abgebrochen und auch auf die beabsichtigte spätere Parade vom Kaiser verzichtet wurde. Weit gelungener erwies sich eine in der Nacht zum 18. Juli auf dem Müggelsee bei Köpenik abgehaltene Pionierübung. Es galt festzustellen, in welcher Zeit eine grössere Trup-

penmasse über ein breites Gewässer, auf welchem keine Pontonbrücke erstellt werden kann, zu befördern ist. Die Ankündigung dieses Nachtmanövers hatte eine gewaltige Zuschauermenge nach Friedrichshagen gelockt, und die Nachtzüge dorthin waren sämtlich überfüllt. Eine nach vielen Tausenden zählende Menge hielt die Ufer der Müggel besetzt. Angegriffen wurde das 3. Bataillon des 3. Garde-Regiments zu Fuss, das bereits am Montag den 17. früh ausgerückt war und das linke Ufer des Müggelsees besetzt hatte. Der Feind wurde gebildet durch das Alexander-Regiment, das Garde-Pionierbataillon und das Pionierbataillon Nr. 3 v. Rauch aus Spandau. Die Truppen trafen gegen halb 12 Uhr nachts hinter Bad Bellevue ein. Fast ohne jedes Geräusch wurden 136 Pontons ins Wasser gelassen und zu Doppelpontons vereinigt, die durch Bohlen unter einander verbunden waren. Diese Fahrzeuge wurden von der Infanterie eingenommen und von den Pionieren mit in Flanell gehüllten Rudern über den Müggelsee fortbewegt. Die Landung sollte als gelungen betrachtet werden, wenn man sich bis auf 100 Meter Entfernung unbemerkt dem Feinde nähern konnte. Um 2 Uhr morgens begann die Landung; sie wurde dadurch eingeleitet, dass eine Anzahl von Pontons nach allen Seiten ausschwärmte, um die eigentliche Landungsstelle zu verdecken. Bei der Dunkelheit gelang das Manöver vollkommen. Um $\frac{1}{4}$ 3 Uhr morgens ertönten die ersten Salven der Verteidiger zwischen Restaurant Rübezahl und Rahnsdorf. In 45 Minuten war das ganze Alexanderregiment über die 3,5 Kilometer breite Wasseroberfläche befördert worden. Die angegriffene Truppe wurde aus ihrer Stellung vertrieben, zog nach den Müggelbergen ab und gieng nach einem hartnäckigen Gefecht nach Köpenick zurück, wo sie sich im Walde wieder festsetzte. Hier entspann sich nun ein ausgedehntes Feuergefecht und das nachfolgende Alexanderregiment, das auf der Müggelseheimer Chaussee vorgieng, nahm nördlich von der Chaussee im Walde Aufstellung. Nunmehr drangen die beiden Pionierbataillone bis an den Rand des von den Gegnern besetzten Waldes vor. Jetzt begann der allgemeine Angriff, der damit endete, dass die Verteidiger unter heftigem Schnellfeuer sich zurückzogen. Das Gefecht war gegen 4 Uhr morgens beendet; dann wurden die Truppen mit Stromdampfern von Köpenick nach Berlin zurückbefördert.

Die diesjährige Brieftaubenflugperiode auf der Militärbriefftaubenstation der Festung Spandau ist jetzt abgeschlossen; im ganzen sind diesmal auf der Spandauer Citadelle circa 24,000 Briefftauben aufgelassen worden; sie waren sämtlich von den grossen Vereinen in Rheinland und Westfalen gesandt worden. Die Vereine in

Hanau, Duisburg und Gelsenkirchen haben glänzende Flugresultate erzielt; ihr Verlust an Tauben betrug etwa 10 Prozent; weniger gut war das Ergebnis für die Vereine der Bochumer und Dortmunder Gegend; diese büssten cirka 50 Prozent der fortgeschickten Tauben ein. Ungünstige Witterung ist die Ursache dieses enormen Verlustes. An einem Sonntag Morgen wurden in Spandau mit einem Schläge ca. 8000 Brieftauben aufgelassen; von Beamten der Fortifikation wurden die Brieftauben gestempelt und auf Kosten der Militärverwaltung wurden sie auf der Citadelle gefüttert. Für den Transport nach Spandau sind den Vereinen neuerdings bedeutende Vergünstigungen gewährt worden, die Tauben werden in Schnellzügen befördert, indess wird nur Frachtgut berechnet; das Begleitpersonal der Vereine fährt auf Militärfahrkarten. Die Vereine welchen dieses zugestanden wird, müssen sich verpflichten, dem Kriegsministerium ihre Tauben im Ernstfalle für den militärischen Nachrichtendienst zur Verfügung zu stellen.

Die Heeresverwaltung bereitet eine Beschickung der Pariser Weltausstellung vor; sie beabsichtigt die in den militärischen Werkstätten bestehenden Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen vor Augen zu führen. So soll u. a. eine Nachbildung der Arbeiterwohnhäuser der militärfiskalischen Kolonie Haselhorst bei Spandau ausgestellt werden.

Wie mehrfach von uns erwähnt, beschäftigt sich das Kriegsministerium seit längerer Zeit schon mit der Frage, ob der Zusatz von Zucker zu der Nahrung für die Mannschaft des Heeres von wesentlichem Nutzen, besonders für das Aushalten von Strapazen ist, und wurden bereits umfassende Versuche damit durch die Militärärzte angestellt; auch ist diese Frage bei der Beratung des Militäretats im Reichstage zur Sprache gekommen. Neuesten Mitteilungen zufolge ist jetzt höheren Ortes angeordnet worden, dass je zwei Kompagnien von zwei Regimentern eines jeden Armeekorps jetzt und besonders im Sommer längere Übungsmärsche ausführen sollen, auf denen von den intelligenteren Mannschaften dieser Kompagnien Versuche mit reinem Zucker und mit Pastillen aus Zucker mit Kaffee- oder Citronenzusatz, in Wasser, in mitgeführten Blechbechern aufgelöst, angestellt werden, um festzustellen, ob sich dadurch Strapazen leichter ertragen lassen.

Die im Verlage von A. Barth in Berlin seit 33 Jahren erscheinende „Einteilung und Standorte des deutschen Reichsheeres“ (Preis 1 M.) liegt in der soeben ausgegebenen bis zum 6. April berichtigten Ausgabe wieder vor. Die zahlreichen Neuformationen und Garnisonveränderungen der letzten Zeit sind sämtlich berücksichtigt. Für alle, welche mit der deutschen Armee in Ver-

bindung stehen, ist das kleine zuverlässige Heft ein unentbehrliches Hilfsmittel.

Das Maximengewehr, welches unlängst der Kaiser bei Gelegenheit einer Truppenübung bei Berlin besichtigte, giebt 210 Schüsse in der Minute ab. Es besteht im wesentlichen aus einem cirka $\frac{1}{2}$ m langen Laufkörper, der aus zwei ineinander gelegten Rohren gebildet, mit Lade- und Abfeuevorrichtung versehen ist und im ganzen etwa 4 Kilo wiegt. Auf einem Metallstreifen werden die Patronen dem Gewehre zugeführt, die der Schütze nach Art der Tscherkessen und Kosaken auf Brust und Seite trägt. Das Gewehr ist für die deutschen Patronen eingerichtet und bedarf einer festen Unterlage oder eines Stativs zum Abfeuern. Hoffentlich heisst es nicht schon wieder: „Neues Gewehr in Sicht!“

Das neue Infanteriegewehr der deutschen Armee, Modell 98, das längere Zeit in der Garde erprobt worden ist, hat sich nach jeder Richtung hin bewährt. Infolge dessen ist die Fabrikation des Gewehres Modell 88 seit einiger Zeit bereits in den Militär-Gewehrfabriken vollständig eingestellt worden. Zur Zeit werden nur Gewehre Modell 98 gebaut, um mit diesen möglichst bald das ganze Heer versorgen zu können. Gegenüber dem Modell 88 weist das Modell 98 folgende von uns bereits früher erwähnte wesentliche Unterschiede und Verbesserungen auf: der Laufmantel kommt beim Gewehr 98 in Fortfall; dafür ist ein Handschutz von Holz über dem Lauf angebracht. An Stelle des als Magazin dienenden, von unten offenen und vorstehenden Kastens tritt ein solcher, der unten durch einen Boden geschlossen und vollständig in den Schaft eingelassen ist. Dies wird dadurch ermöglicht, dass die 5 Patronen, die derselbe fasst, zu zwei und drei neben einander gelagert werden, während sie beim Gewehr 88 in einem Rahmen über einander gelagert sind. Hierdurch ist das Eindringen von Sand in das Magazin, was beim liegend Schiessen im Gelände unvermeidlich war, fast vollständig ausgeschlossen und die Handhabung des Gewehres bequemer geworden. Das Schloss des Gewehres 98 ist insofern vereinfacht, als der Verschluss direkt durch die Kammer herbeigeführt wird und somit der Verschlusskopf, der beim Gewehr Modell 88 den Verschluss des Laufes vermittelte, in Fortfall kommen konnte, so dass Unfälle durch zurückströmende Pulvergase fast ganz ausgeschlossen sind.

Über die neuerdings verfügten generellen Änderungen in der Organisation der Feldartillerie, sowie derjenigen der Verwendung des Trains und die neue Bekleidungs Vorschrift behalten wir uns besonderen Bericht vor.

R.